

bonnements und Aufbildungen (Inferate) werden in der Verlags- und Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Krompoltz, Piazza Caric Nr. 1) entgegen genommen. — Rückwärtige Kunden werden von allen früheren Aufbildungen abgemeldet. — Inferate werden mit 20 Heller für die 8mal gespaltene Zeitspalte, Messamenotizen im reaktionellen Teile mit 1 Krone für die Zeitspalte, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Einzelger mit 4 Heller, ein seitgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sodann eingelieferte Inferate wird der Betrag nicht zurückbehalten. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.
Postsparkassenkonto
Nr. 138.575.

Polaeer Tagblatt

Ercheint täglich, ausgenommen Sonntag, um 6 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Krompoltz, Piazza Caric Nr. 1, ebenerdig und die Redaktion Via Canale 2, Telefon Nr. 55. — Erhebungsliste der Redaktionen von 8-5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 40 Heller, vierteljährig 7 Kronen 20 Heller, halbjährig 14 Kronen 20 Heller und ganzjährig 28 Kronen 50 Heller. Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren. — Preis der einzelnen Nummern 6 Heller. Einzelverkauf in allen Traktaten.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerlei verantwortlich: Hans Forbek. — Verlag: Druckerlei des Polaeer Tagblattes, Pola, Via Vesenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Freitag 19. Juni 1914.

Nr. 2790.

Ueberlegenheit der Aufständischen in Albanien.

Thompson — Opfer eines Meuchelmordes. — Der Fürst zieht den Tod der Flucht vor.

Die Mordriten versagen.

Durazzo, 17. Juni. 10 Uhr 30 Minuten abends. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Am dritten Angriff beteiligten sich einige Tausend Mordriten unter dem Kommando des Marco Gionil und andere 500 unter dem Kommando des Issa Volkethac. Unmittelbar vor dem Abgehen besprachen die Ersteren vor den Monsignori Coletti, Caciotti und Bungi, welche letzterer an sie eine gelegentliche Ansprache hielt. Die zwei Bataillone marschierten in geschlossenen Gruppen auf der Straße von Schiaki bis vor die ersten Höhen, wo sie sich in der Ebene zwischen den Gebirgszügen zerstreuten, während zwei Kanonen je rechts und links von der Straße vorgeschoben wurden, um über die Höhen von Kasbul ihr Feuer zu richten. Nachdem die Mordriten auf eine bestimmte Entfernung herangekommen waren, setzten die Aufständischen mit einem lebhaften Angriff, unterstützt von einer Mitrailleuse, ein, indem sie von allen umliegenden Höhen bis zum Weißen See herabstiegen und ein Umfassungsmanöver ausführten, welches einen vollständigen Erfolg hatte, trotzdem die zwei Geschütze die Richtung ihres Feuers geändert hatten. Ueberwältigt stießen die Mordriten. Da einige über die Brücke, die über die Lagune führt, nicht gelangen konnten, sprangen sie in den Sumpf und ertranken. Andere, die umzingelt worden waren, wurden massakriert. Um 12 Uhr 30 Minuten trat in der Stadt eine Panik auf, da das Gerücht verbreitet war, daß die Insurgenten in die Stadt einzuziehen. Tatsächlich sieht man Gruppen von Flüchtlingen in aller Ueberstürzung einlangen. Sie konnten nicht alle Verwundete mittransportieren. Verrittene versuchten erfolglos sie aufzuhalten. Sie bergen sich hinter den ersten Verteidigungsgraben in nächster Nähe der Häuser der Stadt. Ein Geschütz ist in die Hände der Aufständischen gefallen, das andere, welches beschädigt war, wurde zurücktransportiert. Die Aufständischen jedoch ziehen nicht in die Stadt ein. Sie bleiben in der Ebene stehen, von wo aus sie bis zum Abend ihre Angriffe, vorerst stark und allmählich schwächer fortsetzen. Unter der Leitung der holländischen Offiziere wurden noch zwei andere Geschütze aufgestellt. Von Zeit zu Zeit schießen sie bis zum Abend Granaten ab. In der Ebene, wo gekämpft wird, versucht man neuerdings die Mordriten zum Angriff zu bewegen. Diese jedoch weigern sich und erklären, daß sie nur zur Verteidigung von Durazzo kämpfen werden. Tatsächlich verschlangen sie sich in den Verteidigungsgräben.

Um 7 Uhr abends besuchte der Fürst die Verwundeten, welche von den zu Hilfspatrouillen gebildeten italienischen und österreichisch-ungarischen Matrosen aufgeföhrt werden. Es ist nicht möglich, die Zahl der gefallenen Mordriten genau festzustellen. Man nimmt jedoch an, daß es zirka 200 Tote und ebenso viele Verwundete gebe.

Um 9 Uhr abends geht infolge eines falschen Alarmes ein neuerliches Geschützfeuer und ein starkes Geschützfeuer aus. Nach 10 Uhr 30 Minuten abends ist die Stadt wieder ruhig.

Erfolglose Bemühungen der fürstlichen Truppen.

Durazzo, 17. Juni. Von Augenzeugen in der Feuerlinie wird mitgeteilt, daß die Verluste der Regierungstruppen groß seien, weil die Rebellen günstige Stellungen und strategisch tüchtige Leute haben.

Durazzo, 17. Juni. Nachmittags ist der von der albanischen Regierung gecharterte Dampfer „Gisela“ angekommen.

Rom, 18. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo um 1 Uhr 35 Minuten nachmittags: Bis jetzt herrscht Ruhe. Die Verstärkungen der italienischen und österreichisch-ungarischen Truppen sind zurückgezogen worden. Die Kontrollkommission ist zusammengetreten, um über das Verhalten zu beraten, da das an sie gerichtete Schreiben der Aufständischen ihr nicht übergeben wurde.

Durazzo, 17. Juni. Nach hier eingelangten sicheren Nachrichten ist Brenti Bis Doda mit 2000 Mann und Geschützen von Alessio ins Innere des Landes gegen Durazzo vorgerückt.

Rom, 18. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom 17. d. M. Mitternacht: Der Kampf hat mit dem Sonnenuntergange aufgehört. Die Splinter sind mit Verwundeten überfüllt. Die Bevölkerung ist verhältnismäßig ruhig.

Durazzo, 18. Juni. Der Angriff der fürstlichen Truppen auf die Höhen von Kasbul ist mißlungen. Die Aufständischen sind bis zur Brücke vorgeedrungen. In die Stadt konnten sie jedoch nicht hinein, weil sie von den Verteidigern der Stadt daran gehindert wurden. Die Besatzung hat die befestigten Stellungen wieder eingenommen. Die Aufständischen sind numerisch schwach. Sie verfügen über 5000 bis 6000 Mann. Für Durazzo besteht derzeit keine Gefahr.

Durazzo, 18. Juni. Der Fürst ritt wiederholt die Geschützstellungen ab, wo er der Bedienungsmannschaft dankte und dem Bedauern Ausdruck gab, daß er wegen Mangel an geschulten Artilleriemannschaften auf die Hilfe der Freiwilligen reflektieren müsse.

Verzweifelter Mut des Fürsten.

Er ist entschlossen, in Albanien zu sterben.

Paris, 18. Juni. Der Korrespondent des „Matin“ meldet über die Lage in Durazzo Einzelheiten, die er aus bester Quelle erfahren haben will. Darnach soll der Fürst entschlossen sein, Durazzo nicht zu verlassen.

Die österreichisch-ungarischen und die italienischen Matrosen werden im Notfall das Palais des Fürsten mit Aufbietung aller Kräfte verteidigen. Trotz der Vorstellungen des englischen Admirals Troubridge, weigert sich der Fürst hartnäckig, mit seiner Familie auf einem der Kriegsschiffe Wohnung zu nehmen.

Die beiden gestern vormittags in Durazzo eingetroffenen Parlamentäre wurden nicht von der Kontrollkommission empfangen, sondern direkt zum Fürsten geführt. Die Parlamentäre stellten dem Fürsten ein Ultimatum, die Stadt binnen 24 Stunden zu verlassen. Daraufhin sandte der Fürst den gegen Schiaki aufmarschierenden Malissoren einen Eilboten nach, um sie zur Verteidigung Durazzos zurückzurufen. Dieser Bote fiel aber in die Hände der Aufständischen und wurde von diesen später erschossen. Auf diese Weise erfuhren die Rebellen von der Möglichkeit der Ausführung eines konzentrischen Angriffes auf die Regierungstruppen.

Durazzo, 17. Juni. Gestern nachmittags kamen zwei Parlamentäre, die sich aber nur mit einem anonymen Schreiben legitimieren konnten und deswegen abgewiesen wurden. Sie erzählten, daß die Rebellen 700 Tote und noch viel mehr Verwundete hätten. Diese Daten sind schwer zu kontrollieren, blühten aber nicht ganz unwahrscheinlich sein.

Rom, 18. Juni. Das Turiner Blatt „Stampa“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Durazzo, welche in warmen Worten die mutige Haltung des Fürsten hervorhebt. Dieser hat sich in die Feuerlinie begeben und erklärt, sein Palais würde ein Volkswerk verzweifelter Widerstandes sein. Die italienischen und die österreichisch-ungarischen Matrosen hatten in der Umgebung des Palastes Schanzgräben errichtet. Der Fürst erklärte, er werde sich nicht einschiffen, selbst wenn diese Schanzgräben fielen. Er wolle lieber an den Stufen des Palastes an der Seite der roten Fahnen mit dem schwarzen Adler sterben.

Wien, 18. Juni. An der heutigen Hauptbörse war das Gerücht verbreitet, daß auf den Fürsten von Albanien ein Attentat ausgeführt worden und daß Durazzo gefallen sei.

Thompson wurde hinterücks erschossen.

Durazzo, 18. Juni. Die Art und Weise, wie Oberst Thompson am Montag fiel, erregte bei vielen Verdacht, daß Oberst Thompson das Opfer eines

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verrates geworden sei. Es konnte bereits festgestellt werden, daß Oberst Thompson nicht von den Kugeln der Insurgenten fiel, sondern verräterisch ermordet wurde.

Als Oberst Thompson fiel, befand sich ein russischer Journalist in dessen Nähe. Er eilte sofort gegen die Stadt, zum nächsten Sanitätsposten, bei dem sich ein holländischer Arzt befand, und ersuchte diesen, dem gefallenen Obersten Hilfe zu bringen. Der holländische Arzt weigerte sich zunächst, nach dem Gefallenen zu sehen. Als der Arzt später bei ihm erschien, war Oberst Thompson bereits verstorben. Der Oberst war hinterücks erschossen worden.

Triest, 18. Juni. Die getroffenen Maßnahmen zur Ueberführung der Leiche des Obersten Thompson von Durazzo nach Holland haben eine Aenderung erfahren. Den Transport wird nicht, wie ursprünglich geplant, ein österreichisch-ungarisches Torpedoboot bis Triest und von hier aus die Staatsbahn übernehmen, die Leiche wird vielmehr vom holländischen Panzerschiff „Noordbrabant“ direkt in die Heimat überführt werden. Das Panzerschiff „Noordbrabant“ ist bereits gestern von Holland nach Durazzo abgegangen. Der Bruder des Gefallenen, Hauptmann Thompson, ist heute vormittags aus Holland hier eingetroffen. Er wird die Leiche des Bruders auf dem Transporte begleiten.

Vom Balkan.

Eine bemerkenswerte rumänische Thronrede.

Bukarest, 18. Juni. Die Session der Konstituante wurde heute mittag vom Könige mit einer Thronrede eröffnet, welche besagt: Ich habe die Ueberzeugung, daß Sie das große Werk der Revision der Verfassung zu einem gedeihlichen Ende führen werden, das die Grundlagen des Staates zur Sicherung einer langen Periode des Friedens und der gesunden Entwicklung befestigen soll.

In dem Augenblicke, in dem Sie an ein Werk von so großer Bedeutung gehen, habe ich die ganz besondere Befriedigung, feststellen zu können, daß die guten Beziehungen zu allen Staaten sich noch mehr im Interesse des Friedens befestigt haben.

Der Besuch des Kaisers von Rußland mit seiner Familie in Konstanz ist, abgesehen von der Genugtuung, welche ich der mir immer vom Kaiser von Rußland in so warmer Weise bekundeten persönlichen Zuneigung verdanke, auch ein Beweis der hohen Stellung, welche sich Rumänien durch seine kluge Politik und durch den mächtigen Aufschwung aller Kräfte des Königreiches in Europa erworben hat. Dieser Besuch ist gleichzeitig für Rumänien der Beweis des Wertes, welchen das mächtige russische Reich unseren Bemühungen für den Frieden beilegt, sowie eine neue Weihe der ruhmvollen Waffenbrüderschaft des Jahres 1877 und der immer freundschaftlicheren Beziehungen, die zwischen den beiden Ländern bestehen.

Ein Sturm im rumänischen Senat.

Bukarest, 18. Juni. In der Sitzung des Senates kam es zu stürmischen Szenen und Tumulten infolge heftiger Ausfälle des konservativen Senators Filipescu gegen den Ministerpräsidenten Venetianu und Minister des Innern Morju, welche aber durch das Dazwischentreten der gemäßigten Elemente geschlichtet wurden. Die allgemeine Erregung der oppositionierenden Senatoren hat, wie verlautet, ihren Grund darin, daß sie fürchten, die Regierung wolle einige ihrer Mandate für ungültig erklären, um die Zahl der Regierungsmandate zu erhöhen.

Die griechisch-bulgarische Nachbarschaft.

Sofia, 18. Juni. Die bulgarische Telegraphenagentur teilt mit, daß der Dragoman des bulgarischen Konsulats in Saloniki gestern auf der Straße verhaftet und zur Polizeiwache geführt wurde. Die Regierung hat sich wegen dieses Aktes der Willkür beklagt und die Freilassung des Dragomans gefordert.

Sofia, 18. Juni. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet, daß 900 vor den Griechen flüchtende Bulgaren in Debragatsch eingetroffen seien.

Am Vorabend eines griechisch-türkischen Krieges?

Die Griechen sind kriegsbereit — die Bulgaren neutral.

Türkische Korrektur der griechischen Note.

Konstantinopel, 18. Juni. Die gestern abends den Botschaftern überreichte Note, die vom Großwesir unterzeichnet ist, sagt im wesentlichen: Die Fakten, die den Mächten von Griechenland angezeigt wurden, entsprechen nicht der Wahrheit. Die Pforte gebe zu, daß Unzukümmlichkeiten vorgekommen seien, aber der gute Sinn der anatolischen Bevölkerung sei zu sehr bekannt, als daß man zugeben könnte, daß sie die angeführten Handlungen begangen hätten. Die Pforte verweist sodann auf die Maßnahmen, die sie ergriffen habe, insbesondere auf die Inspektionsreisen des Ministers des Innern Salaat Bey nach Adrianopel und Anatolien. Dank der Tätigkeit des Ministers ist die aufgeregte Bevölkerung beruhigt worden. Sodann erklärt die Note: In dem Wunsche, daß ihre Behauptungen überprüft werden, ersucht die Pforte, daß ein Delegierter Salaat Bey auf seiner Reise begleiten sowie daß je ein Delegierter von jeder Botschaft nach Mazedonien entsendet werden möge, um zu konstatieren, was die Muselmanen zu erdulden haben und festzustellen, ob die Türkei oder andere die wahrhaft Schuldigen an den gemeldeten Ausschreitungen und an der öffentlichen Entstellung sind. Man glaubt, daß die Botschafter zusammentreten werden, um die Antwort vorzubereiten.

Die Türkei klärt die Mächte auf.

Konstantinopel, 17. Juni. Die Pforte hat ihre Botschafter im Auslande beauftragt, den Kabinetten eine Note zu überreichen, worin dargelegt wird, die griechische Regierung habe durch Übertreibung der Nachrichten über die Auswanderung der Griechen die öffentliche Meinung aufgeregt, während die türkische Regierung alles mögliche tue, um die Auswanderungsbewegung einzudämmen. Wenn die Mächte es wünschen, können sie dem Minister des Innern Salaat Bey in privater Form einen Vertreter begeben, um die Lage

festzustellen. Die Note wurde auch den hiesigen Botschaften überreicht.

Berlin, 18. Juni. Die deutsche Regierung ist mit dem Vorschlag der Pforte, durch einen Vertreter gemeinsam mit dem Minister Salaat Bey oder selbstständig die Vorgänge in Kleinasien untersuchen zu lassen, einverstanden.

Die türkische Antwort auf die griechische Note.

Konstantinopel, 18. Juni. Wie die Blätter melden, sei die Antwort der Pforte auf die griechische Note im gestrigen Ministerrat endgültig festgesetzt worden und wird wahrscheinlich heute in Athen überreicht werden. Sie enthält einen Passus, der besagt: Wenn trotz der Antwort der Pforte unvorhergesehene Ereignisse eintreten sollten, lehne die Pforte jede Verantwortung ab.

Kriegsbereitschaft der griechischen Flotte.

Athen, 18. Juni. Admiral Konduriotis wurde zum Oberkommandierenden der griechischen Flotte ernannt. Die Flotte ist vollkommen kriegsbereit und liegt zum Auslaufen klar im Piräus.

Konstantinopel, 18. Juni. Sämtliche griechische Dampfer und griechische Schaluppen sind in die griechischen Gewässer abgegangen. Die griechische Schiffsahrt hat den gesamten Dienst mit den türkischen Häfen eingestellt.

Berlin, 18. Juni. Das Wolffsche Bureau meldet aus Smyrna: Am Eingange in den Golf von Smyrna sind Minen ausgelegt worden.

Bulgarien bleibt neutral.

Sofia, 18. Juni. (Agence Tel. Bulg.) Nach aus Regierungskreisen stammenden Erklärungen ist die bulgarische Regierung entschlossen, bei einem eventuellen Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland die strengste Neutralität zu wahren.

Aus Österreich-Ungarn.

Die Fahnenweihe für die „Kaiser Franz Josef-Militärakademie“.

Wien, 18. Juni. In Gegenwart des Kaisers und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden fand heute vormittag die feierliche Weihe und Uebergabe der Fahne für die „Kaiser Franz Josef-Militärakademie“ in Schönbrunn statt, womit der Anfang gemacht ist, daß die Landwehr wie das Heer nunmehr Fahnen als Paladien erhalten. Die heutige großartige Feier war die erste Gelegenheit, bei der der Kaiser seit seiner Genesung sich in der Öffentlichkeit zeigte.

Studienreisen der Marineakademiker.

Fiume, 18. Juni. Heute fand hier die feierliche Ausmusterung der Jüglinge des vierten Jahrganges der Marineakademie statt.

Fiume, 18. Juni. Aus Pola sind die Kriegsschiffe „Jara“ und „Kaiser Karl VI.“ hier eingetroffen.

Fiume, 18. Juni. Mit dem Kriegsschiff „Jara“ begeben sich die Jüglinge des ersten, mit dem Kriegsschiff „Kaiser Karl VI.“ die Jüglinge des zweiten und dritten Jahrganges der Marineakademie auf eine Studienreise, und zwar die ersteren nach Dalmatien, die letzteren nach dem Mittelmeer.

Aus Hochschulkreisen.

Prag, 18. Juni. Zum Rektor der heutigen technischen Hochschule für 1914/15 ist Physikprofessor Doktor Josef Tuma gewählt worden.

Ziehung der Klassenlotterie.

Wien, 18. Juni. Bei der heutigen Ziehung der Klassenlotterie gewann 80.000 Kronen Nr. 27354, 40.000 Kronen Nr. 2558, 5000 Kronen die Nr. 50545, 96087 und 131804.

Mandatsniederlegung des Abgeordneten Wastian.

Wien, 18. Juni. Der Abgeordnete Heinrich Wastian hat in einem an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses gerichteten Schreiben vom 30. v. M. sein Mandatsmandat mit der Begründung niedergelegt, daß er durch diesen Schritt der Verjährung einer ihn betreffenden strafgerichtlichen Angelegenheit vorbeugen wolle.

(Abgeordneter Wastian, der die Stadt Marburg im Abgeordnetenhaus vertrat, war bekanntlich des Büchereidiebstahls in einer Grazer Buchhandlung beschuldigt worden. Die Schriftleitung.)

Erblindung der schwedischen Königin.

Stockholm, 18. Juni. Professor Pagenstecher, den die Königin Viktoria auf ihrer Reise nach Baden-Baden konsultierte, hat festgestellt, daß die Königin am linken Auge an einem Star leidet. Die Krankheit hat die vollständige Erblindung herbeigeführt. Man hofft, daß eine Operation das Augenlicht teilweise wiedergehen werde. Der dazu günstige Augenblick ist jedoch noch nicht da.

Aus der italienischen Kammer.

Rom, 18. Juni. Die Kammer lehnte über Vorschlag des Ministerpräsidenten Salandra die Tagesordnung des Sozialisten Treves, die sich gegen die Bewilligung des sechsmonatigen Subjektprovisoriums wendete, mit 225 gegen 39 Stimmen ab.

Die Kämpfe der Franzosen in Afrika.

Paris, 18. Juni. Wie aus Ubdja gemeldet wird, hatten die Truppen der Generale Gouraud und Baumgarten in der Nähe von Saza vorgestern wiederum einen heftigen Kampf mit den Dlatastämmen zu bestehen. Die Truppen hatten 11 Tote, darunter einen Offizier, und 53 Verwundete. Die Dlataleute erlitten besonders durch die französische Artillerie schwere Verluste und flüchteten.

Die Vermählung von Sagows.

Berlin, 18. Juni. Auf gräflich Solms-Laubach'schen Schlosse Ahrensburg in Oberhessen hat heute die Vermählung der Gräfin Luitgarde von Solms-Laubach mit dem Staatssekretär des Reichens von Sagow im engsten Familienkreise stattgefunden.

Olympische Spiele.

Paris, 18. Juni. Die „Agence Havas“ meldet daß der Kongreß für die Neueinführung der olympischen Spiele den Radfahrersport in das Programm aufgenommen habe. Auch der Bogensport fand mit großer Majorität Aufnahme.

Ein neuer Passagierflugrekord.

Petersburg, 18. Juni. Der Flieger Sikorski hat einen neuen Weltrekord aufgestellt. Er flog im Zentrum der Residenz mit zehn Passagieren auf und erreichte in 1 Stunde, 26 Minuten 11 Sekunden eine Höhe von 2000 Metern.

Petersburg, 18. Juni. Der Flieger Sikorski unternahm heute mit sechs Passagieren einen zweiten Flug in der Dauer von 6 Stunden 33 Minuten 10 Sekunden. Sikorski hat somit den Weltrekord für Flugdauer mit sechs Personen aufgestellt.

Das Lösegeld für den Ingenieur Tach.

Konstantinopel, 18. Juni. Die Familie des englischen landwirtschaftlichen Ingenieurs Tach mußte der Räuberbande für die Freilassung Tachs 1800 Pfund Sterling zahlen.

Ein Weltflug um die Welt.

Wien, 18. Juni. Bei der Weltausstellung in San Francisco im Jahre 1915 wird auch ein Aeroplanflug um die Welt stattfinden. Die Ausstellungskommission hat dafür Preise im Betrage von 175.000 Dollar gestiftet.

Verheerender Brand in einem Dock.

Glasgow, 18. Juni. Im Dock von Ringtown brach heute früh ein verheerender Brand aus, der die dort befindlichen Schaluppen einäscherte. Auch zwei Schiffe verbrannten. Das Feuer war nicht zu löschen. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Feuerlod.

Kiew, 18. Juni. Heute brach im Keller eines Wohnhauses ein Feuer aus, das rasch um sich griff. Drei Personen sind in den Flammen umgekommen. Die Feuerwehr rettete vierzehn Personen. Drei Feuerwehrleute sind an Rauchvergiftung erkrankt. Das Feuer wurde schließlich gelöscht.

Strandung eines Dampfers.

New York, 18. Juni. Nach einem Telegramme aus Manila ist der belgische Dampfer „Hyndbold“ bei Legospi im Golfe von Albi gestrandet. Das Schiff ist durch einen vom Süden heranziehenden Taifun gefährdet.

Zum Schiffszusammenstoß im Vermekkanal.

London, 18. Juni. Der Kapitän des Dampfers „Incemore“ lehnte es ab, sich über den Zusammenstoß mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ zu äußern. Es ist keine Panik eingetreten. Rettungsboote wurden nicht ausgelegt. Die Passagiere des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ gehen erst morgen ans Land.

Bremen, 18. Juni. Beim Zusammenstoße des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ mit dem Dampfer „Incemore“, der sich auf dem Wege von Southampton nach Cherbourg bei Nebel ereignete, ist der erstere an der Steuerbordseite bei der dritten Kesselgruppe undicht geworden. Die Beschädigung ist anscheinend unerschwerlich, als anfangs angenommen wurde. Beide Schiffe konnten mit eigener Fahrt nach Southampton fahren. Sämtliche an Bord des „Kaiser Wilhelm II.“ befindlichen Passagiere werden heute mit dem Dampfer „Imperator“ nach New York weiter befördert werden. Der Dampfer „Incemore“ scheint über der Wasserlinie beschädigt zu sein.

Amerikanische Mittel gegen rasende Automobilisten.

Champagne, 18. Juni. Der Polizeibeamte, der gegen ein Automobil, in dem sich der deutsche Botschafter befand, gestern einen Schuß feuerte, erklärte bei seiner Einvernahme, er habe nur auf die Gummireifen des Automobils gezielt. Ein Insasse des Automobils dagegen gab an, der Beamte habe auf die Insassen angelegt. Der Bürgermeister hat den Botschafter formell um Entschuldigung gebeten, mit der Erklärung, daß er den Polizeibeamten entlassen werde. Der Botschafter hat jedoch, nichts gegen den Beamten zu unternehmen. Der Botschafter selbst mißt dem Vorfall keine größere Bedeutung bei, da es sich seiner Ansicht nach zweifellos nur um einen Zufall gehandelt habe und der Polizist das Automobil nur habe anhalten wollen, weil es seiner Meinung nach zu rasch gefahren war. Der Botschafter wohnte der Semestralschlussfeier an der Universität in Illinois bei, welche ihm die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verlieh.

Champagne, 18. Juni. Der Bürgermeister hat den Polizeibeamten, der einen Schuß auf das Automobil abgegeben hatte, aus dem Dienste entlassen, aber keinen Strafantrag gegen ihn gestellt.

Alle Erkrankungen der Atmungsorgane

Lungenkrankheiten

Keuchhusten, Husten, Katarrhe, Influenza und Asthma

behandeln zahlreiche Aerzte und Professoren täglich mit

SIROLIN "ROCHE"

Erhältlich à Kr. 4. — in allen Apotheken.

Ruth Rockfeller.

Lebensroman einer Millionerin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

8 Nachdruck verboten.

„Schon wieder etwas in Unordnung, Mrs. Forster?“
„Diesmal nicht bei mir, sondern bei dieser jungen Dame hier“, lächelte Arabella, den kurzen, mokanten Ton des Arztes ignorierend.

Voll Interesse wanderten Dr. Palmers kluge Augen über Ruth jugendfrische Gestalt und blieben an dem rosigen Gesicht mit den leuchtenden dunklen Augen haften.

„So —? Na, wo fehlt's denn, Miß?“
Ruth lachte herzlich auf. Arabella Forster aber antwortete statt ihrer in etwas ungeduldigem Tone:

„Miß Rockfeller nachtwandelt, Doktor. Ich möchte Sie bitten, sie genau zu untersuchen.“

„Wenn Sie es wünschen, gewiß“, meinte der Arzt achselzuckend. „Obgleich ich bereits aus Miß Rockfellers Gesichtsfarbe und dem Ausdruck ihrer Augen sehe, daß ihr nichts fehlt.“

Seht regte sich auch in Ruth der Widerspruchsgest.

„Ich bin kerngesund und will nicht untersucht sein, Doktor!“

„Recht so, Miß!“ schmunzelte der alte Arzt. „Wenn Sie wirklich einmal im Schlaf aufgestanden und im Zimmer umhergegangen sein sollten, so möchte dies von irgend einer vorausgegangenen Gesichtsbewegung herühren. Es wird sich kaum wiederholen.“

„Wenn es sich aber doch wiederholt?“ beharrte Arabella Forster eigenfönnig. „Ich ängstige mich um das teure Kind!“

Dr. Palmer ließ seine klugen Augen von der einen der beiden Damen zur anderen schweifen. Was sollte er mit der lächerlichen Frau da vor ihm anfangen, die ihm wegen eingebildeter Leiden oder aus Langeweile alle paar Wochen einen Besuch abstattete? Und die sich nun auch in den Kopf gesetzt zu haben schien, dieses blühende, gesundheitsfrohe Mädchen sei krank? Am Ende gibt sie dem lieben Geschöpf gar etwas von ihren eigenen Schlafmitteln ein!... Das mußte verhütet werden!

So nahm er ein Rezeptformular und kehrte etwas darauf. Eine völlig harmlose Arznei — nur verschrieben, um die überängstliche Frau zu beruhigen.

„Einen Eßlöffel davon jeden Abend vor'm Schlafengehen, Miß! Im übrigen — ich wiederhole: Sie sind kerngesund. Empfehle mich Ihnen, meine Damen!“

Mit überschwenglichen Dankesbeteuerungen nahm Arabella Forster das Rezept in Empfang und ließ es sofort in der Apotheke anfertigen.

Dann begaben sich beide wieder auf die Heimfahrt.

Ruth kutscherte diesmal ganz allein und obgleich sie in der Pension nur selten Gelegenheit hatte, einen Wagen zu lenken oder ein Pferd zu besteigen, mit solchem Geschick, daß ihre Gefährtin für kurze Zeit den eigentlichen Zweck der Fahrt vergaß, die kühne Unmännlichkeit mit Remerdsicht musterte und ein über das andere Mal ausrief:

„Schade, schade, daß Sie nicht Ihr Brot damit verdienen müssen, liebes Kind! Sie könnten es zu etwas bringen!“

Als die Damen wieder auf Schloß Rockfeller eintrafen, war Henry Forster ausgeritten. So nahmen sie das Diner ohne ihn ein — zu Ruths großer Erleichterung. Denn ihre Abneigung gegen den Vormund hatte nach der gestrigen Begegnung im Park fast noch zugenommen.

Zum erstenmal trank das junge Mädchen Champagner.

Ja, wie leicht die Perlen emporstiegen in dem schlankhalsigen Reclhglas! Wie das schäumte und bräuselte und anregte!... Mit leuchtenden Augen setzte Ruth immer wieder das Glas an die Lippen. Das schmeckte wirklich noch besser als Himbeerlimonade, ihr Lieblingsgetränk in der Pension! Von Herzen stimmte sie mit Mrs. Forster darin überein, daß Sekt das einzige Getränk sei, einer Dame von Welt und Geschmack würdig. Wenn sie erst Herrin von Schloß Rockfeller ist, würde sie ihren Keller füllen mit „Beuve Cliquot“ und „Mumm“ und „Heidsieck Monopole“. Aber auch mit „Liebfrauenmilch“ und „Rüdesheimer Berg“ und all den übrigen Weinen, von denen die ältere Freundin mit solcher Nonchalance sprach...

Und Arabella Forster wurde immer redseliger und erzählte Wunderdinge von Newyork und seinem faszinierenden Gesellschaftsleben, in dem Millionäre, Lords,

Fürsten, ja exotische Prinzen und indische Rajahs nur so herumwimmelten... Sie erzählte und erzählte, bis dem jungen, unerfahrenen Mädchen ganz schwindelig wurde und nur noch der eine Gedanke in ihrem Köpfigen Platz hatte:

„O, welch ein Unterschied zwischen meinem jetzigen Leben und dem Institut der Madame St. Denis!“

Nacht hatte sich bereits auf Schloß Rockfeller herabgesehnt, als Mrs. Forster endlich die Tafel aufhob.

Ruth war so milde von dem ungewohnten Belingung und Arabellas Geplauder, daß sie sich kaum mehr auf den Füßen zu halten vermochte. Sie war der andern dankbar, als sie ihr vorschlug, sich bald zur Ruhe zu begeben.

Mit übertriebener Sorgfalt geleitete Arabella Ruth hinauf ins Turmzimmer und bat sie, sich ein paar Sekunden zu gedulden; sie wolle nur noch die Arznei holen, die sie unten habe stehen lassen.

Ruth nickte und sank ermattet auf einen Stuhl. Nur noch mit Mühe hielt sie die Augen offen.

Arabella aber hastete hinunter in ihr Boudoir, wo auf dem Toilettentisch, zwischen Puder und Schminken und Salben und Parfüms die harmlose Arznei stand, die Dr. Palmer Ruth verschrieben.

Nach leerte sie den farblosen Inhalt in den Toiletteneimer, ergrieff ein auf ihrem Nachttischchen stehendes Fläschchen, das ein starkes Schlafmittel enthielt, entlockte es, rührte daran und füllte mit dem Inhalt Ruths geleerte Flasche.

Noch einen befriedigenden Blick warf sie auf das aufgeklebte Etikette: „Antons-Apotheke. Für Miß Rockfeller, jeden Abend einen Eßlöffel voll“ — dann gab sie sich mit dem Toiletteneimer in die Küche, wo sie dem verschlafenen Dienstmädchen bedeutete, es könne zu Bett gehen. Sorgsam reinigte sie eigenhändig den Toiletteneimer, stellte ihn wieder an den gewohnten Platz und eilte mit der Medizinflasche hinauf nach dem Turmzimmer.

Ruth saß noch auf demselben Platz. Mit müden, verträumten Augen bläute sie der Eintretenden entgegen.

„Hier — Ihre Medizin, liebes Kind. Einen Eßlöffel voll!... So! Und nun gute Nacht! Angenehme Nacht!“

(Fortsetzung folgt.)

Nur eingekühlt zu trinken ist der



ORIGINAL

Generalvertreter für Oesterreich

S. Clai :: Pola
Via Sergia 13. Telephon 601.

Großes Lager

in Matt- und polierten Möbeln aller Art Sesseln, große Auswahl in Ein-sätzen und Matratzen mit Seegras-, Robhaar- oder Wollefüllung

Philipp Barbalić

Via Sissano 12 — Via Diana 2

Großes Assortiment Leihmübel stets zur Verfügung.

Wäsche für Institutszöglinge vorrätig

Anfertigung von Brautausstattungen

Wäsche für Baby vorrätig

Gegründet 1870

Herren-, Damen- und Kinder-

Wäsche

eigener Erzeugung

die wegen ihres vorzüglichen Schnittes, exakter Arbeit und mäßigen Preises weit bekannt ist, empfiehlt

C. J. HAMANN

Wäsche-Lieferant Kaiserl. und Königl. Hoheiten, Offiziers-Uniformierungen, Institute, Klöster etc.

LAIBACH.

Wäsche nach Maß wird raschest angefertigt.

Daselbst die erste krainische

Wasch- und Bügelanstalt

für Herrenwäsche.

MOTORBETRIEB

Grösste Schonung der Wäsche! :: Neueste Maschinen!

Die Wäsche wird nach Art erster Wiener Putzanstalt tadellos wie neu gebügelt und alle bis Mittwoch einer Woche zugesandten Wäschestücke am Samstag derselben Woche fertiggestellt.

Bekannt redlichste Bedienung!

Sportartikel

Bettfedern, Daunen und Kapok

Leinen-, Tisch- und Bettwäsche

Tetra-Wäsche

Dr. Gustav Jaegers Wollwäsche

Bade-Wäsche

Dr. Lahmanns Gesundheitswäsche

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wothe.

Nachdruck verboten.

(Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.)

„Nun kommt das Unheil über den Sundsvallhof,“ murmelte der junge Bauer, und wir nicht, und keiner kann es aufhalten. Warum ich geschwiegen habe, fragst Du? Warum ich jetzt noch schweige, und ihm nicht gleich klaren Wein eingeschenkt? Weil ich ihn zu lieb dazu habe. Wie ein Bruder ist er mir stets gewesen und ich habe um ihn getrauert, wie Du um ihn getrauert hast. Aber ihm jetzt, wo er voll Seligkeit zurückkommt, um sein Weib an die Brust zu drücken, sieben Schwerte ins Herz bohren, nein, Faleide, das kann ich nicht! Morgen soll ich ihn geleiten. Es wird ein schwerer und bitterer Gang, aber ich will ihn gehen. Aber sagen, Faleide, sagen kann ich ihm nichts.“

„Du mußt,“ gebot Faleide hart, indem sie des Bruders Arm fest umklammerte, „sonst gehe ich und sage es ihm, noch heute, diese Nacht.“

„Das wirst Du bleiben lassen. Ich sage Dir, da kann kein Gott helfen. Jedes Wort, das da gesprochen wird, jede Warnung ist zu viel.“

„Aber was soll denn da geschehen? Wie soll denn auch Kare diesen Schlag überstehen? Den überlebt sie ja gar nicht.“

„Der Mensch kann viel ertragen, Faleide, mehr als Du denkst.“

„Warum blieb er so lange aus?“ gab Faleide den sie bestürmenden Gedanken Ausdruck. „Zwei einwandfreie Zeugen haben zur Zeit da Borgesons Tod bestätigt. Sein Steuermann und ein Matrose. Vor ihren Augen ist er in dem mörderischen Eismeer versunken, und die schweren Eisblöcke haben sich über ihn weggenützt. War es nicht so?“

„So war es! Aber Du siehst, er lebt, er ist da, und der Lebende hat recht.“

„Es ist furchtbar,“ stöhnte Faleide auf. „Er überlebt es nicht, gewiß, er überlebt es nicht!“

„Darum will ich in der Nähe sein, darum will ich morgen mit ihm gehen, obgleich ich weiß, daß es der schwerste und bitterste Gang meines Lebens wird.“

„Du darfst ihn nicht ahnungslos dem Verderben entgegenschicken. Du mußt ihn warnen, Bruder.“

„Das kann ich nicht, Faleide. Nur seine Erwartungen etwas herabmindern kann ich vielleicht. Aber

den Schwertschlag kann ich nicht führen, ich nicht, Faleide.“

„So muß ich es tun. Laß mich, Jörgen, ich muß ihm nach. Die Nacht ist hell, und sicher ist mein Fuß.“

„Du bleibst,“ gebot der Bruder rauh und riß das Mädchen, das sich schon zum Gehen gewandt, mit harter Hand zurück. „Wir dürfen nichts tun, hörst Du, wir dürfen nicht. Ganz allein müssen die drei unglücklichen Menschen im Sundsvallhof das miteinander ausmachen. Ganz allein.“

Ein wildes Schluchzen entrang sich der Brust des Mädchens. Die Ernste, Ruhige, Gelassene, die nicht mal geweint, als die Eltern beide an einem Tage starben, die brach verzweifelt in die Knie und spähte unter den heißen Tränen, die über ihr Gesicht stürzten, hinab ins Tal.

Beide Hände streckte sie aus, als müsse sie den Mann, der da so sicher den steilen Bergpfad abwärts schritt, aufhalten in seinem Lauf. Ein wirres Rufen kam von ihren Lippen, welches der Etw verschlang. Immer weiter abwärts entschwand die dunkle Gestalt des Mannes.

Jetzt gewahrte Faleide nur noch einen dunklen Punkt, die Sonne war hinter den Fjelden verschwunden.

Nur ein tiefer, weichenfarbener Schein wallte geheimnisvoll über den Gletschern, und vom Fjord herauf stiegen blaue Nebel.

Vom Kirchlein in Lyngen schlug es Mitternacht. Sachte legte der junge Bauer seinen Arm um die Schulter der Schwester. Milksam, wie gebrochen, erhob sie sich, von Jörgens Arm gestützt.

„Ein schwerer Tag ging zu Rüste,“ murmelte der junge Lönsborg, „und morgen zieht wohl noch ein schwerer herauf.“

Mit milden Schritten ging das Geschwisterpaar ins Haus.

• • •

Sonntag war's. Der stille Fjord, an dem ganz im Licht gebadet der Sundsvallhof ruhte, schimmerte im blauen Duft.

Ein Rauschen ging durch die Lüfte. Wie Regenton klang es in den köstlichen Morgen hinein, das Wasser glitzerte im leichten Wellenspiel, und weiße Möven schaukelten sich wohligh auf der lachenden Flut.

Noch hing der Nachtau an den Gräsern wie funkelndes Silber. Sonntagsfrieden webte über den weißen Fjelden und den blaugrünen Gletschern, die sich wie sehrend tief herniederreckten zu den tanzenenden Wellen.

Vor dem Hof mit dem grünen „Tun“ saß auf einem Krak (Holzstuhl) Kare Egersund und hielt die Hände feiernd im Schoße.

Schwarz war ihr Kleid und schwarz die kleine Seidenkappe, die sich eng über das köstliche Blondhaar schmiegte.

Ein Söljer (Brosche) von Silberfiligran mit einem prachtvollen Gehänge schwerer, goldener Plättchen fiel auf das schwarze Kleid und funkelte in der Sonne.

Die buntscheckige Lieblingskuh der Kinder, „Rosen Mai“, graste behaglich Kare zur Seite, und das Sauchzen der beiden Kleinen, Mikkle und Sens, die zu Kares Füßen mit Blumen spielten, klang hell in den frischen Morgen hinein.

Mit einem stillen Glückslächeln um den feinen Mund lauschte Kare dem kindlichen Geplauder.

„Wenn Du ein Mann bist, Sens,“ beehrte Mikkle, die Vierjährige, altklug den kleinen Bruder, „dann fährst Du auf einem großen Schiff weit übers Meer und holst viel tausend Schätze, so groß und schön, schöner als die Sonne, alles für Moder. Moder kann dann gar nicht mehr weinen. Viel freuen tut sie sich dann, viel freuen, Sens.“

Und der kleine, zweijährige Knirps spreizte die dicken, strammen Beinchen und strich sich verlegen und doch stolz mit der kleinen Hand über die heiße Stirn, und wiederholte mit leuchtenden Augen:

„Sens bald ein Mand is, ein Mand!“

„Ja,“ bekräftigte Mikkle wichtig, „Du mußt es aber auch ganz gewiß tun, Sens, denn sonst weißt Du, da haue ich Dir eine —“

Eine bezeichnende Handbewegung gab der Drohung noch mehr Nachdruck, und der Junge machte ein furchtbar ernsthaftes Gesicht, als fände er die angebrohten Prügel sehr angebracht, und entgegnete ganz feierlich, indem er der Schwester Handbewegung nachahmte:

„Alles für Moder, für unsere gute Moder.“

Und Kare lächelte dazu, und ein feuchter Schimmer trat in ihre Augen.

War sie nicht reich, unermesslich reich? Welch ein köstlicher Tag war heute. Und in ihrem Innern war es so still und friedlich wie schon lange nicht mehr.

Das kam wohl daher, weil Evert so gut, so zart und nachsichtig zu ihr war? Alles, was er ihr an den Augen absehen konnte, tat er, und wenn auch Kare es mit schmerzlichem Lächeln empfand, daß es seinerseits vielleicht aus einem gewissen Gefühl von Schuld zu ihr geschah, sie war doch glücklich darüber.

(Fortsetzung folgt.)

Papierteller . . .

Papierservietten

Papiertrinkbecher

Zu haben bei

Jos. Krmpotić

Piazza Carli - POLA - Piazza Carli